Aug
2443

Aug 2443

Etwas,
so
zu dem als
göttliche Kraft
und
göttliche Weisheit
in zehen
Fastenpredigten
im Jahr 1746. abgehandelten
Wort
vom Leiden und Sterben Jesu Christi, im Jahr 1752. als ein Beytrag hinzugethan worden,

von
Samuel Urlsperger,
des evangel. Predigamts Senior und Pastor bey der Hauptkirche zu St. Anna in Augsburg.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Augsburg, bey Johann Jacob Lotters sel. Erben, 1752.

Vorbericht.

An der Mittwoche nach dem Palmsonntag 1746. sagte ich in der zehenten Fastenpredigt: „Sollte „der HErr (gewißlich über alles mein „Denken) mich über 6. Jahre nochmalen die angenehme Fastenzeit erleben, „und dabey mich in dem Stande lassen, „über die Paßionsgeschichte predigen „zu können: so würde alles dies Jahr „gepredigte in eine gänzliche Anwendung verwandelt werden. Wer aber „unter uns solche Zeit nicht erlebet, (wie „sie auch manche nicht erlebet haben) „der begnüge sich mit dem, das da ist, „wie man sich auch begnügen kann, ꝛc.„

In der Vorrede zu denen bereits beym Anfang dieses Jahrs gedruckten zehen Fasten- und zwey Osterpredigten schriebe ich den 14. Octobr. 1751. „Ich „habe selten bey den Reden besondere „Anwendung hinzugethan: theils,

„weilen fast der ganze Vortrag immer-
„hin, gerade zu, Anwendungsweise
„geschah; theils, weilen ich mir in der
„Fastenzeit 1746. vorgenommen, sol-
„chen Mangel, wenn ich es anders so
„nennen mag, dergestalten zu ersetzen,
„daß, so mir der HErr das Leben in
„der Zeit noch 6. Jahre fristen sollte,
„(das ist bis dahin, da ich wieder diese
„Geschichte in meiner Gemeinde an den
„Sonntägen in der Fasten zu handlen
„haben würde) ich sodenn in allen Pre-
„digten, unter unabläßigem Gebethe
„zu Gott um seinen dem Lehrer und Zu-
„hörern unentbehrlich nöthigen heili-
„gen Geist, zeigen wolte, daß/ wie
„alle von Gott eingegebene Schrift al-
„ten und neuen Bundes, also auch die/
„so von Christi Tod und Leben han-
„delt/ nütze seye/ zur Lehre/ zur
„Straffe/ zur Besserung/ zur
„Züchtigung in der Gerechtigkeit/
„(ich thue jetzo noch hinzu: zum Trost
„Röm. 15, 4.) daß ein Mensch Got-
„tes seye vollkommen zu allen gu-
„ten Werken geschickt; 2. Tim. 3,
„16. 17. Ob nun aber der HErr Lust
„haben werde, mich nicht allein aus
„dem

„dem Monat October 1751. da ich die-
„ses in einer bereits 5. Wochen dauren-
„den Krankheit auf meinem Lager schrei-
„be, in die Fastenzeit 1752. lebendig zu
„führen; sondern auch hernach mit al-
„len nöthigen Geistes- Gemüthes- Lei-
„bes- und Gesundheitskräften auszu-
„rüsten, um mein obangezeigtes Vor-
„haben ausführen zu können: das ste-
„het bey ihm! Ich wähle nichts hierin-
„nen: ihm sey es heimgestellt; Mein
„Leib, mein Seel, mein Leben sey Gott
„dem HErrn ergeben; **Er machs/**
„**wies ihm gefällt.**

EbenEzer! bis hieher, da ich dieses den 11. Febr. lauffenden Jahrs schreibe, hat mir der HErr nach seiner grossen Barmherzigkeit geholfen. Ich bin vom 13. Sept. leztern Jahres bis jetzo nicht auf die Canzel gekommen. In aller solcher Zeit konnte ich zweymal doch nur mit genauer Noth dem Oberkirchenconvent beywohnen; einmal, als zwey Studiosi Theologiä examiniret wurden, wobey ich obige Worte 2. Tim. 3, 16. 17. zum Grunde legete; das anderemal, als ich die Rede über Ps. 119, 89. hielte, so nebst der vorjährigen hiernächst die

Presse verlassen wird: sechsmal saß ich zu Beichte; und wenigemal konnte ich zu Kranken kommen.

Nun rückt der Sonntag Invocavit herbey, an welchem der erste Theil der allertheuresten Paßionsgeschichte in der Gemeinde bey St. Anna solle verlesen, dieselbe, so viel die Kürze der Zeit zuläßt, erwogen, und auf diese Weise mit den übrigen Theilen derselben nach der dießjährigen gemachten Eintheilung fortgefahren werden.

Da nun meine Leibes- und Gesundheitsumstände noch nicht zugeben, einen öffentlichen Vortrag auf der Canzel zu thun; ich aber doch auch von Gott rühmen muß, daß Er mir Leben und Othem bewahret, die Gemüthskräften erhalten, und mich auch an der Gesundheit merklich zu stärken angefangen; wobey ich dahero mein in der Vorrede Bedingungsweise gegebenes Wort nicht ganz unerfüllet lassen möchte: So habe mir heute in Gottes Namen, und nach gethanem Gebeth zu ihme um seinen guten Geist, vorgenom̃en (zumalen ich auf eine besondere Art dessen erinnert worden bin) **das erste Etwas** / als einen

Bey-

Beytrag zu der ehmalen als göttliche Kraft und göttliche Weisheit abgehandelten Leidensgeschichte unsers Erlösers über den ersten Theil derselben, fast gänzlich so, wie ich würde den offentlichen Vortrag gethan haben, nieder zu schreiben und dem Druck zu überlassen.

Wird mich der HErr bey meiner rechten Hand halten, und meinen Fuß zu ein und anderer öffentlichen und mündlichen Verkündigung des Evangelii vom Leiden und Tod Jesu nach seinem Rath auf unsere Canzel bey St. Anna in dieser Fastenzeit noch führen, so werde ich mit seiner Hilfe auch das andere, dritte / vierte / fünfte und sechste Etwas hinzuthun. Sollte es aber Ihme anderst gefallen, so versichere ich doch, daß unsere Gemeinde, wann der HErr anderst noch mehrere meiner Tage, daß sie kommen sollen, auf sein Buch geschrieben hat, die weitere Anwendung, wie jezt bey dem ersten Etwas geschehen, nach und nach im Druck sehen werde. Wie dann auch die Verlegere, so mir Gott, wie gedacht, zur weitern Ausarbeitung seine Gnade verleihet, Sorge tragen wer-

 den,

den, daß man diesem ersten Etwas die noch folgende gar wol wird beyfügen, und also alles zusammen zu seiner Zeit binden lassen können.

Inzwischen kann dieses erste Etwas zu einer Einleitung in die versprochene Anwendung des Ganzen dienen, u. als ein Probstück des andern, was an der Erfüllung meines Verspruchs noch der Zeit zurück bleibet, angesehen werden.

Der HErr aber lasse sich auch diese neue Fastensaat zu einem gedeylichen Wachsthum und Fruchtbringung alles Guten in seine segnende Gotteskraft befohlen seyn. Und das thue er durch dessen Namen, der mir und allen Lesern, die nur wollen, von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung.

Augsburg den 11. Febr.
1752.

Der Verfasser.

Erstes Etwas/
als ein
Beytrag
zu dem
als göttliche Kraft
und
göttliche Weisheit
in dem Jahr 1746. abgehandelten Wort vom Leiden und Sterben Jesu Christi.

Auf den Sonntag Invocavit 1752.

Heiliger Vater! es sind nun wieder 6. Jahre um, daß in dieser evangelischen Gemeinde bey St. Anna die grosse Geschichte von dem Leiden und Tod deines Sohnes, unsers Bürgen und Mittlers, dergleichen zuvor keine war noch seyn konnte, und dergleichen auch in Zukunft und bis an das Ende der Tage keine seyn wird noch seyn kann, offentlich gehandelt, und dadurch dein Sohn verkläret werde, auf daß dich dein Sohn vermittelst dieses kräftigen und weisen Wortes wieder verkläre.

Und da dies eben das Wort ist, von dem es in deinem hohenpriesterlichen Gebeth hieß: Ich bitte auch für die, so durch ihr Wort (der Apostel, meiner wahren Jünger, und aller ihrer rechtschaffenen Nachfolger im Geist und in der Wahrheit) an mich glauben werden; O so bitten wir dich im Namen deines Sohnes Jesu Christi, schenke doch diesen Seegen, den Glauben an deinen Sohn, allen in der Gemeinde, welchen er noch mangelt, ja vermehre diesen Seegen in allen, welche du bereits damit gesegnet hast, auf daß es am Ende einer jeglichen Paßionspredigt heissen möge: Und Jesus offenbahrte seine Herrlichkeit im Wort als des Immanuels, unsers Mittlers und Bürgen, voller Gnade und Wahrheit; und seine Jünger, die Glieder dieser Gemeinde, glaubten an Ihn; Amen!

Text.

Es war aber nahe das Fest der süssen Brod - - - Und richten die zwölf Geschlechte Israel.

* *
*

Was es, in Jesu Geliebte, um das Wort Gottes, und besonders um das Evangelium von Jesu Christo vor ein lebendiges, kräftiges und mächtiges Ding seye, dergleichen Macht und Kraft keine andere Schrift und Wort hat noch haben wird und kann, das erhellet daraus, daß ein erleuchteter Paulus von diesen heiligen Schriften nach aller Wahrheit an seinen Timotheum schreibet, daß sie mächtig seyen, ihn von aller Thorheit, die man sonsten vor Weisheit hält, zu befreyen, und hingegen ihn von Oben herab weise und klug zu machen, und zwar so weise, daß ihm diese Weisheit nicht nur die durch die Sünde verlohrne Seeligkeit von ferne zeige, oder ihn nur nahe hinführe, oder ihn nur ein und ander Tröpflein davon zu kosten gebe, oder sie ihm endlich gar wieder entzogen werde, sondern daß diese Weisheit ihn so in die Seligkeit und in den Besitz alles Guten hinein bringe, daß sich der Mensch ganz und gar in derselbigen lagere, sich mit solcher weyde, und aus derselben nicht mehr vertrieben werden könne; doch dieses alles nicht anderst, als durch den Glauben an Christo Jesu; das ist durch eine lebendige Erkenntniß seiner Person und Amtes, durch eine zuversichtliche Ergreiffung seines vollgültigen Verdienstes, und durch die völlige Beruhigung des Herzens und Stillung der Seele, die nach ihm hungert und dürstet.

Wer die Macht des Wortes Gottes also an seiner Seele erfahren hat, der triumphiret über die

die greulichste Zeiten, über die böseste Menschen, über die verkehrteste Sätze, über die steigende Aergernisse und alle Verfolgungen, so die Weisen Gottes von den Weisen dieser Welt und ihren Helfershelfern erfahren. Laß seyn, daß auch jetzo ein alter Paulus an einen seiner Glaubens-Söhne mit seiner Paulus-Hand schreiben mus: Das solt du aber wissen, daß in den lezten Tagen greuliche Zeiten kommen, ja, daß sie leider schon mehr als zu viel angebrochen. Warum? Weil Menschen seyn werden, und schon sind, (auch mitten unter dem äusserlichen Haufen der evangelischen Kirche;) die von sich selbst aus unordentlicher Eigenliebe und hohem Sinn halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, recht lieblos auch gegen die nächste Blutsfreunde, unversöhnlich, Schänder, Verläumder, unkeusch, wild, grimmig, ungütig, die, was gut, fromm und recht ist, auch nicht einmal bey andern leiden können; Verräther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, Redouten, Comödien und so viel andere sündliche Zeitverderbnisse, als Gott; oder die, wo sie auch noch den Schein eines gottseligen Wesens, einer Religion, u. s. w. bey ihrem Kirch- und Abendmahlgehen, bey ihrem geistlosen Hinzunahen zu Gott mit ihren Lippen im Singen, Beten und Reden haben wollen, doch seine Kraft eines im Glauben und Liebe aufrichtigen Herzens, mit Gedult im Leiden, verläugnen; die sich mit ihren Sätzen und bösen Lüsten aller Orten in die Häuser schleichen,

sonder-

sonderlich wo die Gelage dazu bereitet sind, und gefangen nehmen, was sie nur können; die, ob ihnen schon die Wahrheit vor die Stirnen gesaget wird, doch solcher nach der Art und Weise widerstehen, wie Jannes und Jambres Mosi widerstunden; die Leute von zerrütteten Sinnen, untüchtig, so lange sie in diesem Stande verharren, zum Glauben, zur Weisheit, und Seligkeit sind; von denen man auch sagen muß: Mit den bösen Menschen und Verführischen wirds je länger, je ärger, verführen und werden verführet.

Ich sage: Laß dies alles so seyn! Waffen genug gegen alles feindliche Heer, wann ein Timotheus, wann ein wahrer Christ nur die heilige Schriften recht weis, das ist so, wie er sie nicht nur wissen, sondern auch thun soll, so, wie sie Timotheus von Kind auf wußte, auferzogen in dem Worte des Glaubens und der guten Lehre, und an welcher er sich stets gehalten hat; dann das hat einem solchen Fleisch und Blut nicht offenbahret, sondern der Vater im Himmel. Genug, wenn man einem solchen zuruffen kann: Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast, und dir vertrauet ist, sintemahl du weisest, von wem du gelernet hast; Genug, wenn man **Einen** einigen treuen und mächtigen Schrifthelden einem ganzen Schwarm der Verächter des Worts entgegen setzen kann. Da jener zu andern Kämpfern mit dem Schwerdt des Geistes in seiner Maaß nur sagen darf, wie Paulus zu Timotheo: Du aber hast

erfah-

erfahren meine Lehre, meine Weise, meine Meynung, meine Langmuth, meine Liebe, meine Gedult, meine Verfolgung, meine Leiden, welche mir wiederfahren sind da und da, welche Verfolgung ich da und dorten ertrug, und aus dem allem hat mich der HErr erlöset. In welchem allem ein solcher Zeuge des Worts von den zuvor beschriebenen elenden Menschen-Lehren, Meynungen, Weisen, Gemüths-Eigenschaften und Leiden himmelweit unterschieden ist; Und wiederum: Sie, die zuvor benamste Bösen, werdens doch eben die Länge nicht treiben: denn ihre Thorheit wird offenbahr werden jedermann, gleichwie auch jener war, also, daß die, welche, weil sie in Christo Jesu gottselig leben, um Christi willen mit der Welt nicht mitmachen, mit den Wölfen nicht heulen, und sich nach ihren Sätzen nicht richten wollen, Verfolgung leiden müssen, doch mit jenen nimmermehr wechseln würden. Welches alles eine grosse Macht anzeiget, welche im Wort lieget, und womit diejenige Selen angezogen werden, die das Wort mit dem Glauben vermengen, daß es zu ihrer Speise, Trank, Arzney, Kraft und Leben wird.

Es haben aber die heilige Schriften sammt und sonders eine solche Macht, Leben und Kraft, daß sie die von Natur thörichte, unweise, unmächtige, ja gar in Sünden todte Menschen zum Glauben an Christum, zum Leben, zur Seligkeit und zum Sieg über alles, über die Welt, und ihren Fürsten, über Sünde und Tod, bringen, weil selbige von Gott, denen Propheten

und Aposteln als ein ganz untrügliches Wort, sowohl was die Sachen als Wörter betrift, eingegeben worden, und die heiligen Menschen Gottes nicht anders als getrieben von dem heiligen Geist geredet haben; sodann, weil die gesammte heilige Schriften von einer solchen Weite und Innbegrif sind, daß sie nicht nur zur Lehre, durch solche zur rechten Erkänntniß Gottes und unsers Heils in der göttlichen Gnaden- und Heilsordnung zu kommen; nicht nur zur Strafe, oder zur Uberzeugung und Widerlegung so vieler von dem rechten Lineal des Worts abweichenden Lehr- und Lebens-Irrthümeren; nicht nur zur Besserung, oder zur Wiederherstellung und Ausrichtung dessen, was durch den Sündenfall bey dem Verlust des Ebenbildes Gottes verdorben worden, nicht nur zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, oder zu ferneren Weisung, Leitung und Regierung der gerechten Seelen auf der ebenen Bahn; und denn endlich nicht nur zum Trost nach Röm. 15, 4. nützen, und nöthig sind; sondern daß auch ein solcher Mensch, der sich von der heiligen Schrift also lehren, straffen, bessern, züchtigen und trösten läßt, ein solcher Mensch Gottes, ein solcher guter Lehrer, ein solcher guter Zuhörer wird, von dem der Geist Gottes selber zeuget, daß er bey aller seiner Unvollkommenheit doch vollkommen, und zu allem guten Werk geschikt und ausgerüstet seye, ja immer geschikter, ausgerüsteter und bearbeiteter werde.

Ist nun aber alle von GOtt eingegebene Schrift, und die eben hiermit eine heilige, mächtige, kräftige, lebendige und Geist-volle Schrift ist,

ist, zu allem dem nütze, was eben zuvor erinnert worden: So ist es ja auch Die, welche von Jesu Christo ausdrüklich, und besonders auch von seinem Leiden und Sterben zeuget.

Wohlan! theureste Zuhörer, wir wollen im Namen Gottes, der seinen eingebohrnen Sohn für uns alle dahin gegeben, und im Namen seines Sohnes, der uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gotte zu einem süssen Geruch, sehen, wie wir nunmehro seine Leidens- und Sterbens-Geschichte, aus welcher vor 6. Jahren lauter göttliche Kraft und göttliche Weisheit öffentlich geflossen, obangezeigter massen nützen, und, da dieselbe eine ganz überreiche Materie zu allerhand Erbauung an die Hand giebet, aus einem jeglichen Penso und Stük der diesjährigen Eintheilung mehrgedachter blutigen und doch herrlich schönen Geschichte immer nur Etwas erwählen und erwägen; mithin aus dem verlesenen ersten Theil anschauen: Das

Erste Etwas

als einen Beytrag zu dem vor 6. Jahren verkündigten Leiden und Sterben Jesu Christi.

HErr Jesu, der du dich selbst aus Liebe zu uns verlohrnen Menschen zu einer Gabe und zu einem rechten Schlachtopfer dargegeben, und dadurch GOtte zu einem überaus süssen Ge-

Geruch gemachet hast: dagegen aller Geruch, der von dem Räuchern alten Testaments kam, ohne dieses auf dem Kreuzaltar geopferte Opfer deiner, als unsers Bürgen und Mittlers, weniger als nichts, und also ein bloser Rauch würde gewesen seyn. Wir bitten dich, laß das erste Etwas, so wir dir bey dem ersten Theile deiner Leidensgeschichte, als einen Beytrag zu dem vor sechs Jahren abgehandelten Worte von deinem Leiden und Kreuzestode, hiermit als das erste dießjährige Opfer in der angegangenen und heiligen Seelen sehr angenehmen Fastenzeit bringen, so gesegnet seyn, daß es nicht nur deinem Vater um deinet und deines Rauchwerks willen ein süsser Geruch seye, und also das Lehren und Hören wohlgefalle, sondern daß es auch uns allen zu einem Geruche des Lebens zum Leben; dann so willst Du es haben, werde und bleibe. Amen, Amen!

Abhandlung.

So höret, meine Lieben! aus dem ersten Theile der dießjährigen Eintheilung der Leidens- und Sterbensgeschichte Christi das erste

Etwas, als einen Beytrag zu dem vor sechs Jahren hievon gepredigten Worte; und zwar

Erstlich Etwas zur Lehre.

I. Denn vor allem müssen wir uns in göttlichen Dingen, und zumalen von dem Mittel der Aussöhnung Gottes mit den Menschen, und der Menschen mit Ihm aus den heiligen Schriften belehren lassen: sonst bleiben wir allezeit ungelehrt, finster, ungewiß; verfallen von einem ins andere, lernen immerdar und können nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn, heißt es, alle Schrift, die von GOtt eingegeben worden, seye zuvörderst nütze und nöthig zur Lehre. Diese gehet voran. Eine Erkenntniß, eine lebendige, eine ordentliche, eine schriftmäßige, eine saftige und kräftige Erkenntniß von GOtt und von Christo muß da seyn bey einem Theologo und bey einem ieden von Gott gelehrten, das ist, bey einem ieden wahren Glaubigen; dann von diesen stehet geschrieben: Sie werden alle von Gott gelehret seyn; Esai 54, 13. Alsdann kan man weiter gehen, alsdann kann dieser und jener auf solchen Grund noch ferner bauen; alsdann sagt einer wie der andere, der studiret, und nicht studiret, und doch auch, wie der erste, in der Schule des heiligen Geistes aus dem Worte studiret hat: Ich weis, was ich glaube; Ich weis auch, an welchen ich glaube; Ja ich weis, daß Er mir wird meine Beylage bewahren bis an jenen Tag.

Sollen

Sollen wir aber itzo aus dem ersten Theile der verlesenen Paßionsgeschichte **Etwas zur Lehre** besonders merken: so gehet das erste Etwas auf die Hoheit der leidenden uud für uns gekreuzigten Person. Die Worte, die Christus zu seinen Jüngern gesprochen: Ihr wisset, daß nach zweyen Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde, sind ein klares Zeugniß von seiner göttlichen ihm ganz eigenen Allwissenheit, wie es auch Joh. 18, 4. heißt; Er wußte alles (nicht nur etwas) was ihm begegnen sollte. Von welchem Könige und Fürsten kann man bey allem seinem grossen Verstande, und bey allen seinen weit und tiefsehenden Räthen so reden? Er weis öfters nicht Ein Stück, was Ihm und seinem Reiche vor, in, und nach seinem Tode begegnen wird; unerachtet aller angewandten Mühe, aller deßwegen verordneten Gesandschaften und aufgewandten grossen Kosten; geschweige, daß er das meiste oder gar alles wissen könnte. Dieses ist allein eine Hoheit, die für unsern König, der zugleich unser Bürge und Mittler ist, gehöret. Diese göttliche Allwissenheit ließ Er sonsten mehrmalen, und also auch da hervorblicken, da Er seinen Verräther ans Licht stellete und offenbarete; wie auch bey der Anzeige, die Er seinen Jüngern thate, von einem Menschen mit dem Wasserkrug und von dem Hauswirth, der ihnen einen gepflasterten Saal zeigen werde; ingleichem von dem Ruhm des Weibes, die Ihn gesalbet, und von dessen Grösse und Währung, nämlich wo das

Evangelium werde geprediget werden in der ganzen Welt, da werde man auch sagen zu ihrem Gedächtnisse, das sie itzt gethan habe. Wie dann diesem Weibe, das damalen ein so unbekanntes und verachtetes Lichtlein gewesen, auch itzo und in dieser Fastenzeit, da man dieses von ihr schreibet, prediget und drucket, wahrhaftig eine Gedächtnißpredigt gehalten wird: da hingegen so vieler tausend tausend grosser Leute, die damalen gewesen, niemalen gedacht worden. Das kam bey dem guten und frommen Weibe daher, daß ihr Lob aus Gott und Christo, und nicht aus Menschen war. Dieses verrauchet, jenes bleibet. Andere Proben seiner Allwissenheit und der daher Ihm gebührenden göttlichen Hoheit, so in diesem ersten Theile vorkommen, zu geschweigen.

Nicht weniger gehöret zu dem Ersten Etwas zur Lehre von der Vortreflichkeit unsers Blutbürgen Jesu, daß wir auch ein Zeugniß von seiner göttlichen Allmacht sehen, nach welcher Er diesem Manne, bey welchem er das Osterlamm essen wollte, sein Herz gelenket, daß Er so gar willig war, den HErrn Jesum in sein Haus aufzunehmen, und also das dagegen ergangene Verboth, darum weil man Jesu mehr als den Menschen gehorchen muß, nicht achtete; so gewiß was grosses und mächtiges war. Ach! daß doch, da uns das eigene natürliche Herz, die Welt und ihre ärgerliche Exempel ein Verboth über das andere geben, Jesum ja nicht aufzunehmen, wir uns von Ihm selbst das Herz zu seiner Aufnahme lenken liessen: massen Er uns einen Jünger

nach dem andern sendet, mit dem freundlichen Anerbiethen, daß Er deßwegen gekommen, uns zu suchen und selig zu machen; gekommen, sich zu uns und einem ieglichen zu nahen, sich ihm zu offenbaren, und Wohnung bey ihm zu machen. Auch itzo wird dieser Gemeinde zugerufen: Der Meister läßt dir sagen, ich will bey dir Ostern halten; Wo ist das Gasthaus, wo ist dein Herz? Laß es doch aufthun, damit Ich zu dir eingehe, und das Abendmahl mit dir halte, und du mit mir. Ich brauche hiezu keinen grossen gepflasterten Saal, oder andern Raum, der sonsten schon zu den äusserlichen Kirchenversammlungen nöthig, und zu der freyen Religionsübung eine grosse Wohlthat ist: sondern nur dein Herz, das sich durch meinen Geist hat bereiten lassen.

Doch wir kehren zu der Hauptsache bey diesem ersten Etwas zur Lehre. Wer merket hier nicht, daß wir sogleich beym Anfang der Paßionshistorie erinnert und belehret werden, wofür wir alle die Person anzusehen haben, die für uns alle gelidten und gestorben; nämlich für den, der nicht ein bloser Mensch, auch nicht nur ein heiliger und unschuldiger und sonsten hochbegabter Mensch, sondern der wahre Gott und Gottes eingebohrner Sohn ist. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, (also ein frommer unschuldiger Mensch, aber dieß nicht allein, drum heißt es weiter) und höher denn der Himmel ist. O meine Theuresten! sehet doch, dieß erste Etwas zur Lehre ist Alles: ER ists gar. Denn

dieses höher seyn als der Himmel bedeutet eine unendliche und göttliche Herrlichkeit, und kann von keinem blosen Menschen gesaget werden. Wir haben also einen grossen Erlöser an dem andern Adam, der vom Himmel kommen ist, einen solchen, der eine ewige Person ist: so hat Er auch ein Opfer gebracht, das ewiglich gilt: Eine unendliche Person, so ist auch sein Verdienst von unendlicher Kraft und Gültigkeit. Eine allmächtige Person: so ist er auch stark genug, einen ieden Höllenbrand aus dem Rachen des Teufels heraus zu reissen, wenn der arme Mensch sich nur will helfen lassen. Eine allwissende Person: so weis Er auch allen unsern Schaden, und wie ihm zu begegnen ist. Eine herzenlenkende Person: so kann Er ja auch unsere Herzen neigen zu seinen Zeugnissen und nicht zum Geiz. O! daß es doch am Ende bey diesem ersten Etwas zur Lehre von uns allen hiesse, wie es dorten von den Jüngern gelesen wird: Nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest, und bedarfest nicht, daß dich iemand frage; Nun wissen wir, daß du alles vermagest, und so gar die Herzen auch die inflexibelste und öfters viele Zeit und Jahre allerunbeugsamste Herzen lenken, ziehen, brechen, und erweichen kannst. Darum, eben daran erkennen wir nun, wie an so vielem anderen, und glauben von ganzem Herzen, freuen uns auch dessen, daß du von Gott ausgegangen bist, und daß unser Erlöser der wahrhaftige Gott ist, gelobet hoch über alles in Ewigkeit!

II. Zu dem Etwas zur Lehre gehöret Zweytens, daß man aus der Berathschlagung der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks ganz deutlich sehen und schliessen kann, daß das ganze Leiden Christi vom Anfang bis zum Ende nicht von ungefähr, oder nach blos menschlichem Rathe und Willen seiner Feinde, sondern nach vorbedachtem und beschlossenem Rathe, Vorsehung, Willen und Hand Gottes geschehen seye; welches auch Petrus bezeuget Apost. Gesch. 2, 23. 4, 28. Und Christus selber Luc. 22, 22. Hier in unserm vorhabenden Stücke wird ausdrücklich gemeldet, daß der hohe jüdische Rath zu Jerusalem einmüthiglich beschlossen, sich auf das Osterfest nicht an dem Jesu von Nazareth zu vergreifen, aus der gar vernünftigen und bey einer guten Sache sonst wohl gegründeten Ursache, weil unter dem Volke, welches auf diese Zeit in grosser Menge zusammen kam, sich nur gar zu leicht ein Aufruhr eräugen könnte. Daher wollten sie es lieber auf eine andere Zeit und Gelegenheit verschieben. Und dieses war nun von ihnen einhellig beschlossen, decretirt, und völlig ausgemacht. Wer hätte nun anders denken sollen, als daß der HErr Jesus in dieser Zeit von allen feindlichen Nachstellungen und Angriffen ganz sicher und befreyt seyn werde? Aber sihe! es geschah dennoch, nicht wie sie, sondern wie es Gott beschlossen, und wie es Christus selber vorher gesaget, daß Er in diesen Tagen, da das Osterfest einfalle, werde gekreuziget werden. Seine Feinde wußten nichts, auch nicht einmal, was Sie thun wollten: ER

aber wußte alles von Sich und ihnen. Es mußte aber durch Gottes Regierung auf diese Zeit geschehen, damit das Vorbild des jüdischen Osterlamms an Christo erfüllet würde. Daß aber dem lieben Gott wegen der an Christo von den Hohenpriestern geschehenen Versündigung keine Schuld noch Ursache zuzuschreiben seye, wird zu anderer Zeit und Gelegenheit vorkommen. Versündiget sich dem ungeachtet iemand hierinnen an Gott, so muß es dennoch von Ihm heissen: Du behältest Recht in deinen Worten und Rathschlüssen, und bleibest rein, wenn du gerichtet wirst. Psalm 51, 6. Hütet euch, ihr schwache Menschen! von Gott ohne seinen Geist und Wort zu urtheilen, da ihr von euch selbst nicht einmal ein rechtes Urtheil fällen könnt. Hütet euch, sage ich noch einmal.

III. Weiter gehöret zu dem Etwas zur Lehre, daß man erkenne, wie der Gehorsam Christi, in welchem er sein Leiden übernommen, ein sehr vornehmes Stück seye, auf welches man durch die ganze Paßionshistorie zu sehen habe, da es immer bey ihm hieß: Deinen Willen, mein Gott! (daß ich nämlich für die Menschen leiden soll) thue ich gerne, Psal. 40, 9. Gerne, merket doch das kleine Wörtlein, die ihr so ungern leidet, so ungern euch verläugnet, und so ungern allem absaget. Hin zu deinem Jesu, du unwilliger Mensch! lerne mit ihm an deinem Theile sagen: Deinen Willen, mein Gott! thue ich gerne. Wir sehen aber itzo diesen Gehorsam und diese Bereitwilligkeit daraus, daß Er auch vorher schon mit seinen Jüngern, doch damalen mit ihrem

rem Widerwillen, gerne davon geredet, wie Er werde gekreuziget werden. So redete Er auch von seinem Begräbniß; und das Leben hatte lauter Todesgedanken bey der Salbung, welche das Weib, wie wir gehöret, an Ihm verrichtete. Insonderheit drücket Er seine Bereitwilligkeit zum Leiden damit aus, daß Er sagte: Mich hat herzlich verlanget dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn Ich leide; da in der griechischen Sprache dieses Verlangen mit einem schönen Nachdruck ausgesprochen wird. So war also der Gehorsam Christi mit einem sehnlichen Verlangen verknüpfet, welches noch mehr ist, als ein Gehorsam: weil sich dabey nicht nur kein Zwang befindet, sondern noch dazu eine sehnliche Begierde, und ein unaussprechliches Verlangen nach dem, was da geschehen soll. Ja es ist ein vollkommener Gehorsam, durch welchen unser Ungehorsam mußte gebüßet werden; und dieser Gehorsam Eines Menschen ist es, durch welchen viele gerecht werden. Der ganze Fall geschah im Ungehorsam; und was auf den Fall erfolgete, hatten wir diesem Ungehorsam zu danken: hingegen die ganze Errettung und Aufrichtung aus dem Falle kömmt an auf diesen Gehorsam des einigen Gottmenschen Jesu. Leset doch, theureste Freunde! hiezu das ganze 5te Capitel des Briefes Pauli an die Römer. Bittet doch zu Gott: Oeffne mir die Augen, daß ich des ersten Adams und auch meinen Ungehorsam recht erkenne; aber auch des andern Adams Gehorsam im Glauben dergestalten ergreiffe, daß ich über jenen herzlich erschrecke, und durch diesen so geheiliget

liget werde, daß mein ganzes Leben in kindlichem Gehorsam nach göttlichem Willen, besonders auch zur Leidenszeit geführet werde.

IIII. Wiederum gehöret zu dem Etwas zur Lehre die merkwürdige Betrachtung, daß Johannes, wann er im 13. Capitel zur Historie des Leidens Christi schreiten will, den Anfang machet von der Beschreibung seiner Liebe gegen die Seinigen mit diesen Worten: Vor dem Feste aber der Ostern, da Jesus erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß Er aus dieser Welt gienge zum Vater, wie Er hatte geliebet die Seinigen, die in der Welt waren, so liebete Er sie bis ans Ende. Wie denn auch gleich darauf seine besondere Liebe gegen Sie, so Er in der Fußwaschung erwiesen, bezeuget wird. Durch die Seinigen werden seine Jünger und alle wahrhaftige Glaubige verstanden. Woraus wir dieses lernen; daß, ob schon das Leiden Christi in Absicht auf das ganze menschliche Geschlecht geschehen ist, nach der allgemeinen Liebe Gottes und seines Sohnes, und solches auch allen Menschen angebothen wird; so haben doch keine andere wirklichen Theil daran, als diejenigen, welche sich durch wahren Glauben der besondern Liebe Jesu theilhaftig machen, und also sein Eigenthum werden, in seinem Reiche unter Ihm und seinem Zepter leben, und Ihm dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Welches bey allen und ieden also seyn und werden könnte, auch so gar bey denen, die hernach verloren gehen, wann sie an statt, daß sie den Ruf zum Anderswerden annehmen sollten, nicht

immer dem heiligen Geiste widerstrebeten, wie ihre Väter, die nämlich gleicher Art waren, also auch sie. Wer demnach auch unter euch, liebe Freunde! Christi Eigenthum seyn, und in seiner Gemeinschaft stehen und bleiben will: der muß sich auch nach erlangter Vergebung der Sünden noch ferner täglich davon reinigen lassen. Dieses zeiget der HErr auch bey dem Fußwaschen klärlich an, wann Er zu Petro sagte: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an mir. Denn Er pflegte nach seiner Gewohnheit, wenn Er mit irdischen Dingen umgienge, dieselben auf das Geistliche zu leiten; und also will Er sagen: Wer in meiner Gemeinschaft stehen und Theil haben will an allem, was Ich erworben, der muß auch der Abwaschung und Reinigung von Sünden theilhaftig werden, nicht allein durch den Glauben in der Rechtfertigung, sondern auch durch meinen Geist in der Heiligung, so, daß er sich mehr und mehr von Sünden reinigen lasse. Auch hier muß es, aber in gutem Verstande, heissen: Rein abe! Rein abe! bis auf Grund und Boden; nämlich durch das Kraftblut Jesu Christi des Sohnes Gottes, das uns, die wir glauben und gottselig leben wollen in Christo Jesu, alle Tag rein machet von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7. 3, 3. Wo sind nun die Badgäste unter uns, die einen solchen gewissenhaften, heilsamen und heiligen Gebrauch von diesem unschäzbaren Heilbronnen und Blutbad machen? O, daß keiner von dieser Quelle zurück bliebe! O, daß alle und iede, ein ieder Hausvater mit den Seinigen in dieses Bad hin-

absteig

absteigen möchte! O, daß wir nicht so viele von Morgen und Abend, wann sich dieser freye und offene Born durch die Predigt des Evangelii beweget, vor uns hinein steigen liessen! Hinzu, wir können alle zur Reinigung kommen! es ist genug Raum da.

V. gehöret noch zu dem Etwas zur **Lehre** die Betrübniß Christi über Judam den **Verräther**, als ein recht grosses Stück seines Leidens: indem es Ihn nicht wenig geschmerzet, daß Er einen solchen gottlosen Menschen unter seinen Jüngern gehabt; zumal wegen des Aergernisses, welches andere an diesem Schandfleck werden genommen haben. Man muß sich dabey hoch verwundern über die, allen andern, die die elenden Sünder zurecht bringen und gewinnen sollen, zu einer steten Nachfolge dienende Sanftmuth des HErrn, mit welcher Er ihm sein Verbrechen vorgehalten, zu keinem andern Ende, als daß Er ihn dadurch zu andern Gedanken bringen wollen. Daß Er aber zu ihm sagt: **Was du thust, das thu bald!** solches ist, wie wir anderer Orten bereits gedacht, gar kein Geboth Christi, als wenn Er wollte, daß Judas in seiner Verrätherey nur schleunig fortfahren sollte; sondern es war vielmehr eine ernstliche Bestraffung: er sollte wohl bedenken, was er thue. Er, der HErr, wolle es seinerseits nicht hindern, sondern geschehen lassen, indem Er willig und bereit sey zu sterben, sollte es auch izt alsbald geschehen. Es ist eben eine solche Rede, dergleichen der HErr thut, Matth. 23, 22. **Wohlan, erfüllet auch ihr das Maaß eurer Väter.** Womit Er ja nicht

sagen

sagen und gebiethen will, daß sie in ihrer Väter Fußstapfen tretten, und sich ihrer Sünden theilhaftig machen sollen. Denn das thaten sie, leider! schon ohne Geboth treulich, fleißig und willig; wie es auch in der Christenheit von solcher Art Menschen, wo der Apfel nicht weit vom Stamm fället, geschihet; Er stellet aber ihnen vor, sie sollen bedenken, was sie da thun; als wollte Er sagen: Ja, ja, fahret nur so fort, ihr werdet schon sehen und erfahren, was es für einen Ausgang nehme. Es wird nicht aussen bleiben, was solchen Nachkömmlingen gedrohet ist, die die bösen Sitten ihrer Vorfahrer nachahmen. Zwar erfähret man, leider! die Wahrheit dessen mehr als zu viel, was dorten Salomo in seinem Prediger sagt: Weil nicht bald geschiht ein Urtheil über die bösen Werke, dadurch wird das Herz der Menschen voll, Böses zu thun. Womit wir vergleichen können die Worte im Buche Hiob: Sie, die Gottlosen, machen die Leute in der Stadt seufzend, und die Seele der Erschlagenen schreyend, und Gott stürzet sie nicht, Cap. 24, 13. c. 8, 11. Aber es trifft doch auch wieder von einem Geschlecht zum andern, und von einem Zeitlauf zum andern ein, was Paulus an seinen Timotheum zu dessen tröstlicher Aufrichtung geschrieben hat: Sie werdens die Länge nicht treiben: denn ihre Tohrheit wird offenbar werden iedermann. 2. Ep. 3, 9.

Wir schreiten nunmehro weiter, nämlich zu dem zweyten Etwas über den ersten Theil

der

der Leidensgeschichte Christi, das ist, zu dem Etwas zur Strafe, oder zu Bestrafung der Irrthümer oder zu des Menschen Ueberzeugung von denselben, wie dadurch Verstand und Wille gebessert und zur Wahrheit gebracht werden solle.

Merket demnach, geliebte Freunde! daß die Leidensgeschichte Jesu auch zur Strafe nützlich seye: wenn wir mit Mitleiden und Erbarmung bedenken, wie so gar entsetzlich diejenige irren, welche die Gottheit Christi läugnen, und Ihm diese Krone, so viel an ihnen ist, durch einen, ob wol an sich nichtigen, doch sehr feindseligen, ärgerlichen, und sich selbst höchstschädlichen Widerspruch zu rauben suchen. Sie reissen solchergestalt den Grund um, und berauben sich selbst muthwillig des allergrössesten Trostes. Den wenn Gott einen blosen Menschen für uns dahin gegeben, so hätte Paulus nicht können sagen: Ihr seyd theuer erkauft, 1. Kor. 6, 20. So würde die Liebe Gottes gegen die Menschen sehr verringert, welche doch Johannes so hoch erhebet eben dadurch, daß er sagt, 1. Ep. 4, 9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott **seinen eingebohrnen Sohn** gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen; womit er die Worte Christi wiederholet: **Also** hat Gott die Welt geliebet, daß Er **seinen eingebohrnen Sohn** gab, auf daß alle, die an **Ihn** glauben, (Christen aber glauben an niemand, als den wahrhaftigen Gott, und das ist der Sohn von Ewigkeit mit

dem

dem Vater und dem heiligen Geist gleicher Gott,) nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 8, 16. Ja alle Sprüche der heiligen Schrift von der überschwänglichen Liebe Gottes gegen die Menschen, von ihrer Höhe und Tieffe, Breite und Länge, nach welcher er uns einen Heiland gegeben, der für unsere Sünde sollte genug thun, verlieren ihre Kraft und bündige Folge, wenn man Christum für einen blosen Menschen hält, ob man gleich dazu setzet, daß er hernach von Gott hoch erhaben, und mit dem Titul des Sohnes Gottes begnadiget worden; sintemal die heilige Schrift von Ihm bezeuget, was Er nicht erst nach vollbrachtem Werke der Erlösung worden, sondern auch wer Er vorher, ja von Ewigkeit her, gewesen ist; wie wir auch schon gehöret, daß Er auch schon im Stande seiner Erniedrigung und zur Zeit seines Leidens, Strahlen seiner wahren wesentlichen Gottheit, als der göttlichen Allwissenheit, der göttlichen Allmacht und Kraft, u. s. w. hervor schiessen lassen. Man lese nur das Evangelium Johannis in der Furcht des HErrn: so wird man aus demselben durch und durch, besonders aber aus dem Anfang desselben von der ewigen und wahren Gottheit des Worts oder des Sohnes Gottes, und daß Er doch eine unterschiedene Person von dem Vater und dem heiligen Geiste von Ewigkeit gewesen, und auch in alle Ewigkeit seyn werde, gründlich und kräftig belehret werden; doch nicht anders, als wenn man erstlich des Hauptschlüssels, nämlich eines anhaltenden Gebeths um den heiligen Geist nicht vergisset, der zu

Oeffnung des Wortes und zur himmlischen Erleuchtung des Verstandes höchst nöthig ist; sodenn, daß man in keiner andern Ordnung und zu keinem andern Zweck, Christi Lehre, mithin auch diese Cardinallehre von seiner Gottheit, lernen wolle, als wie Er selbst die Methode dazu gezeiget, Joh. 7, 16. 17. Meine Lehre ist nicht mein (nicht durch menschlichen Fleiß erlernet, aber auch nicht, wie ihr vorgebet, erdichtet,) sondern des, der mich gesandt hat. **So iemand will des Willen thun / der wird innen werden** (an der Lehre selbst erkennen, und an ihrer überzeugenden, den Verstand erleuchtenden, den Willen beugenden, und das ganze Herz und Wandel ändernden Kraft mit Gewißheit in dem heiligen Geiste, die über alle Vernunft, und alle ihre Kunstgriffe gehet, innen werden) ob diese Lehre, daß diese Lehre, von Gott seye, oder ob Ich nur als ein bloser Mensch, und aus eigener Erfindung, von mir selbst rede. Glauben, und zwar von ganzem Herzen, wenn dieser Glaube anfänglich nur als ein glimmendes Töchtlein da wäre; glauben, sage ich, daß Jesus Christs wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit gebohren, mithin Gottes eingebohrner Sohn seye: wird nicht in der Schule Euklidis oder eines andern dahin zünftigen, sondern in der Schule des heiligen Geistes, mit der Sprache der heiligen Schrift, auf den Subselliis und Bänken, wo die unmündigen, die demüthige und sanfmüthige Schüler sitzen, und das unter manchem Kampfe um die Versigelung und Bewah-

wahrung dieser Lehre im Herzen, gefasset auch immer fester gelernet. Das ist je gewißlich wahr.

Hieraus ist ferner als das zweyte Etwas zur Straffe und Uberzeugung von allem, was irrig ist, zu erkennen, der gleichfalls grundstürzende Irrthum dererjenigen, welche Christo dem Gekreuzigten ihre eigene oder anderer Creaturen Werke und Gerechtigkeit, als eine verdienstliche Ursache an die Seite setzen. Wäre nur ein blosser Mensch für uns gestorben, so könnte man etwa nicht viel daraus machen, wenn jemand sein eigen Verdienst, um jenes völler zu machen, dazu setzen wollte. Da nun aber Gott selbst sich für uns gegeben, da Gott seine Gemeinde mit seinem eigenen Blut erworben, so ist alles und jedes vollkommen, was er für uns gethan hat, und so kann es ihm nicht anders als zur grösten Schmach gereichen, wo man noch einen Zusatz von Menschenwerken machen wollte. Diese Betrachtung kann uns für dem in allen Religionen sich so leicht einschleichenden, und bey unschriftmäßigen und unbefestigten Gemüthern sich wirklich befindlichen Sauerteig aller pharisäischen Einbildung von eigenen Werken und Verdiensten kräftiglich bewahren. Als welcher Sauerteig das böse Etwas ist, wodurch der edle Schatz des Guten verderben muß. Denket auch hier an das Wort: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Diese überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi kann uns lehren, daß wir alles, alles, und also auch die eigene Gerechtigkeit für Schaden und Dreck achten, Phil. 3, 8. Das ist der

Grund, warum Christus heißt der einige Mittler, 1. Tim. 2, 6. Der neue lebendige Weg, Ebr. 10, 20. ausser welchem kein anderer Name ist, worinnen wir sollen selig werden; Ap. Gesch. 4, 12. Kein anderer Keltertreter, als den uns der Geist Gottes anweiset; Jes. 63, 3. Kein ander Blut, als eben dies Blut des neuen Testaments Jesu, oder das Blut, das da besser redet, denn Abels Blut; Ebr. 12, 24. und welches alles dadurch fürgebildet worden, daß, als der Würgengel in Egypten für den Häusern der Israeliten, die mit dem Blut des Osterlamms bestrichen waren, fürübergieng, kein Mensch bey Strafe des Todes zu seiner Hausthüre herausgehen durfte; Exod. 12, 22. Dieses Blut des Osterlamms bedeutete das Blut Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbeflekten Lames; 1. Petr. 1, 18. welches allein vor Gott gilt, wenn er unser verschonen soll. Dieses wurde auch dadurch angezeiget, daß, wenn der Hohepriester im alten Testament am grossen Versöhnungstage mit Blut in das Allerheiligste gieng, kein Mensch, auch kein Priester, in der Hütte des Stifts sich durfte sehen lassen; 3. B. Mos. 16, 17. welches abermal bedeutete, daß vor Gott nichts als Christus und sein Blut zu unserer Versöhnung gelte. Das merkte der Teufel; darum war ihm auch Christus ein solcher Dorn in den Augen: darum hezte er alle seine Werkzeuge gegen ihn auf: alles war nur auf ihn gemünzt. Wenn dieser, dachte er, gefället ist, so liegt alles. Da es nun dem Satan auf diese Weise gegen den Einigen Gottmenschen nicht gelungen,

so

so versuchte ers nun auf eine andere Weise, wie er das helle Wasser trübe mache, Christi Verdienst mit den Lumpen der elenden Menschenwerke vermenge, und also Christum und seine Gerechtigkeit, an die sich die busfertige Sünder allein, allein zu halten haben, aus den Augen rücke. Dagegen sezt sich der zur Busse erwekte Sünder, und spricht zwar zu Christo: **Mein Sünd sind schwer und übergroß, und reuen mich von Herzen;** Er setzet aber, so zu reden, in einem Athem hinzu: Derselben mach mich quit und loß **durch deinen Tod und Schmerzen /** und zeig mich deinem Vater an, **daß du hast gnug für mich gethan;** So, (und nicht anderst) so komm ich ab der Sündenlast, ich verlaß mich vest drauf, was du mir versprochen hast. O, wer das liset, der merke drauf! damit ihm Jesus mit seinem ganzen Verdienst durch nichts verdunkelt, das Ziel niemalen verrücket, und ihm weder zur Linken noch zur Rechten eine Irrung in seinem lautern Glauben an seinen grossen Heiland, und in seine Liebe zu ihm, und zu seiner Nachfolge beygebracht werde. Wohl dem, der mit Paulo und seinen Glaubensgenossen selbiger Zeit sagen kann: **In dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat;** Röm. 8, 37.

III. Wir kommen hiemit zu dem dritten Etwas über den ersten Theil der Leidensgeschichte Jesu, das ist, zu dem Etwas zur **Besserung /** oder zur **Zurechtbringung** dessen,

sen, was durch den Sündenfall verderbet worden.

Wir haben also mit einem auf die Besserung gerichteten Auge, aus der Historie vom Weib, die Christum gesalbet, erstlich zu lernen, daß man sich doch für aller frühzeitigen Beurtheilung des Nechsten hüte; so niemalen genug und zu oft, darum, weil es immer geschiehet, und unter Bösen und Guten, Nachbarn und Fremdlingen, in Häusern und Collegiis, so gar viel Schaden, Verdacht und Mißtrauen anrichtet, erinnert werden kann. Denn ihr wisset es selbst, und wer noch kein ganz schlaffendes Gewissen hat, wird solches bald als einen schnellen Zeugen in sich erfahren, wie leicht es geschiehet, daß man dasjenige, was gut gethan, geredt, geschrieben ist, schelte, und ganz unbillig ein Aergerniß dran nehme! Wie bald kann man seinem Nächsten, seinen Eltern, seiner Herrschaft, seiner Obrigkeit, seinen Lehrern, aber auch seinem Gesinde Unrecht thun! Wie weit hatten die Jünger gefehlet, und neben das Ziel, mithin ganz fehl geschossen, da sie dasjenige keckerweise einen Unrath nenneten, welches der HErr mit vollem Munde als ein gutes Werk lobet! Uns darinnen zur Lehre, daß wir das, was auch unsere vertrauteste und liebste Freunde bisweilen reden und thun, und das nicht recht ist, nicht aus blinder Liebe zum Schaden anderer billigen, sondern es liebreich ahnden und dieselben zurechtweisen. Sehen wir hiebey in die Leidensgeschichte, so wußten die Jünger ihrer vermeinten Weisheit schon ein Färblein anzustreichen,

chen, und einen guten Schein zu geben, da es hieß: Man hätte die Salbe verkauffen und das Geld den Armen geben können. Welches insonderheit dem Juda von Johanne Cap. 12, 5. beygeleget wird, der aber dabey vermeldet, Judas habe dieses nicht gesagt, als ob er viel nach den Armen fragete; es war also nur eine Heucheley, und desto schlimmer, weil er solchergestalt damit den HErrn selbst heimlich angestochen, (denn das lieblose raisoniren schonet Gottes und der Menschen nicht) daß er diesen Unrath, wie ers nennete, zugelassen. Wie sehr nun dem HErrn dieses unzeitige Richten mißfalle, zeiget er hier gar deutlich an, indem er selbst dem Weibe über dieser geringscheinenden Sache, zur Beschämung aller, die nur über lauter hohen Einbildungen gelobet seyn wollen, mit vielen Worten eine Lobrede hielt, zu einem Vorspiel, wie wir in der Ewigkeit ganz andere Lobsprüche als in der Zeit hören werden, und hernach das Weib gegen die, so von ihr übel geredet hatten, vertheydiget. Aus welchem allem sie erkennen sollten, wie grosses Unrecht sie diesem Weibe gethan. Es bleibt also bey dem, was Paulus sagt, 1. Cor. 4, 5. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr kommt, welcher auch wird ans Licht bringen, was NB. im Finstern verborgen ist, und NB. den Rath der Herzen offenbaren, gleichwie er hier bey diesem Weibe gethan hat, und alsdenn, wenn der HErr kommt, wird einem jeglichen, der Gutes gethan, wie diesem Weibe Lob wiederfahren. Soll euch auch ein solches Lob, meine

 Lieben!

Stadtbibliothek Augsburg

Lieben! wiederfahren; so trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herab zu dem niedrigen; seyd schnell zu hören, aber langsam zum urtheilen; und wenn ihr gefehlet habt, so laßts euch sagen. Denn das ist Weisheit.

Das zweyte Etwas zur Besserung gehet auf das Exempel des Verräthers Judä, woraus man sehen kann, wohin der Geitz einen Menschen, dessen Herz damit eingenommen ist, bringen könne. Keine, keine Sünde ist zu groß, daß sie der Mensch, der den Geitz über sich herrschen läßt, nicht begehe; welches der Ausspruch Pauli bekräftiget, daß er sey eine Wurzel alles Ubels. Eben dadurch bekam der Satan eine noch mehrere Gewalt über sein Herz, daß er ihn in die abscheulichste Sünde des Hochverraths stürzete; 1. Tim. 6, 9. O wie hohe Ursache hat man, man lebe in einem Stand, worinnen man wolle, mit David zu beten: Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geitz, Psal. 119, 36. Denn der Geitz ersticket den Saamen des Wortes Gottes. Wie einem, der am Galgen mit einem Strick um den Hals hänget, nichts mehr von Speise und Trank durch den Hals oder Schlund zugebracht werden kann: so ist derjenige, der am Strick des Geitzes hänget. Er ist allem wahren Guten abgestorben. Es gehet nichts Gutes in seine Seele mehr hinein. Der Strick muß weg seyn, daß er singen kann: Gott Lob und Dank, der nicht zugab, daß Geitz mich hielt gefangen, wie ein Vogel des Striks kommt ab, ist unsre Seel entgangen. Strick ist ent-

zwey, und wir sind frey; des HErrn Name steh uns bey, des Gottes Himmels und der Erden.

Man siehet aus diesem Exempel, wie geringe Christus geschätzet wird von denjenigen, in dessen Herzen die Sünde, sonderlich des Geitzes zur Herrschaft kommen. Judas verkauft seinen HErrn für 30. Silberlinge, welche ihm lieber waren, als der HErr Jesus mit aller seiner Seligkeit. Eine wohlriechende Salbe ästimirte er für 300. Groschen, aber den Sohn Gottes, dessen Name wie eine ausgeschüttete Salbe ist, die mit ihrem Geruch Himmel und Erden erfüllet, für 30. Silberlinge, den er doch für die ganze Welt nicht hätte hingeben sollen. So kann die Liebe der Welt und des Irrdischen bey einem Menschen, der derselben als ein Sclav ergeben ist, es dahin bringen, daß der HErr Jesus ganz klein und gering in seinen Augen, ja daß er ihn gar für nichts hält. Wie kann ein solcher so keck seyn, und singen: Ausser dir, HErr Jesu, soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden, und noch einmal: Weg mit allen Schätzen, du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust; Ich sage, ein solcher Mensch, der auf keine Weise mit Johanne dem Täuffer sagen darf: Er, Christus, muß wachsen, ich aber muß abnehmen; sondern, Er, Christus muß abnehmen, der Geitz aber muß bey mir wachsen. Und weilen kein gröberer und stärkerer Seelenstrick ist als der Geitz, und doch auch dabey kein subtilerer, also, daß gewiß viele Seelen gefunden werden, die viel vester mit

dem Geitz verstrickt sind, als kein Sclav in der Türkey an seinem Leibe mit Ketten gefesselt seyn kann; also, daß schon viele dergleichen arme Menschen ohne etwas davon zu fühlen, oder sich, daß sie solche seyn, überzeugen zu lassen, in die unselige Ewigkeit drüber gegangen sind; so ermahne ich meine ganze Gemeinde nicht nur: Prüfet euch, ob eure Herzen noch zum Geitz geneiget sind, versuchet euch selbst? oder ob ihr euch davon habt befreyen lassen? sondern auch, leset die von eurem Lehrer euch in die Hände gegebene vier Zeugnisse von der Neigung der Herzen zu dem Worte Gottes, und nicht zum Geitz über Psal. 119, 36. denn es ist nöthig.

Das dritte Etwas zur Besserung zeiget uns an Juda ein betrübtes Exempel der Verstockung. Nachdem der Satan einmal Gewalt über sein armes Herze aus völliger Schuld dieses untreuen Jüngers, bekommen, so wurde es ie mehr und mehr dergestalt verhärtet, daß es endlich ohne alles Gefühl war. Dazu kam noch die grobe Heucheley, daß er sich so gar unter die Jünger des HErrn rechnete, mit ihnen am Tische saß, und hatte doch den Teufel in seinem Herzen. Er meinte thörichter Weise, der HErr wisse nichts von seinem Bubenstücke, womit er heimlich in seinem Herzen umgienge. Und ob er gleich erfuhr, daß der HErr alles wisse und ihn vor allen Jüngern offenbarte, so war doch alles umsonst, und die allernachdrücklichsten, sowol sanftmüthige als ernstliche Reden des HErrn vermochten nicht das allergeringste bey ihm, so, daß es scheinet, er habe sich dadurch

immer

immer mehr und mehr verhärtet, und wegen der Offenbahrung seines Bubenstücks noch mehr erbittert. Daher ergab er sich ganz und gar dem Satan, und ließ sich von ihm nach eigenem Gefallen treiben und regieren. Ja, er war noch dabey trotzig, frech und unverschämt, daß er sich nicht entblödete, recht unverschämt zu fragen: HErr, bin ichs? das ist: Du wirst ja das nicht von mir sagen; Ich bin ganz ein anderer Mann, als den du itzt beschrieben hast.

Ach ein erschreckliches Gericht über einen Menschen, der zwar die schönste Gelegenheit hat, durch das Wort Gottes bekehret zu werden (wie auch an diesem Orte Gelegenheit genug da ist, und ich besonders abermalen das gedruckte Wort von der unseligsten Unveränderlichkeit aus Psal. 55, 20. dazu vorschlage) der aber solches nicht zu Herzen nimt, noch dem guten Geiste Plaz und Raum gibt, daß er durch dasselbe wirken könne, vielmehr aber Thür und Thor dem Argen und seinen Unterhändlern, deren gar viel sind, öfnet, daß er in ihm sein Werk haben möge! O Gott behüte einen jeden für Verstockung, da kein Singen und Sagen, kein Warnen und Vermahnen, kein Bitten und Flehen hilft. Judas war einer von denen, von welchen es heißt: Psal. 119, 70. Ihr Herz ist dick wie Schmeer, das ist: unempfindlich und fühllos. Wohl dem, der Davids Beysatz von Herzen nachsprechen kann: Ich aber habe Lust an deinem Gesetze: das ist: Gott hat mein Herz für Verstockung bewahret, und es dazu geneiget, daß ich das Wort nicht verachtet, sondern solches, ob ich mich

gleich auch ziemlich lang besinnet und immer viel einzuwenden hatte, zu meiner Errettung angenommen, und daran itzt meine einige Lust und Freude habe, da sich andere dagegen erbittern, oder einen Eckel tragen. Nun ihr Seelen, die ihr klug seyn wollt, was soll euch lieber seyn, was wollt ihr wählen: Ein Herz, das dick wie Schmeer ist? Oder ein Herz, das Lust an Gottes Gesetz hat, und mit Wahrheit ausrufen kann: Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte?

Das vierte Etwas zur Besserung deutet unter den ernstlichen Reden, womit der HErr Jesus aus lauter Liebe des Judä Herz gewinnen wollen, insonderheit auf diesen merkwürdigen Ausdruck: Es wäre demselben Menschen besser, daß er nie gebohren wäre. Denn damit hat er ihm die ewige Verdammniß angekündiget. O eine erschrekliche Verkündigung! das war ja kein Evangelium! das hätte dem Juda ein rechter Donnerschlag seyn sollen, wodurch sein Herz dergestalten erschrecket werden können, daß er, wann er nicht so gar ververstockt gewesen wäre, bey sich selbst gedacht hätte: Solte ich um 30. Silberlinge willen mich in die ewige Verdammniß stürzen, mich um eines zeitlichen Gewinnes willen, um kahler 15. Thaler willen, und wenns auch so viel Millionen Thaler gewesen wären (dann was ist der ganze im Geiz besessene Plunder zulezt als eine ewige Verlassenschaft des Zeitlichen, und eine ewige Enterbung des unaufhörlichen Guten) ewig unglückseelig machen, um einer kleinen

nen und kurzwährenden Ergözlichkeit willen mir eine unaufhörliche, immerwährende Pein, Marter und Quaal aufladen? Und in Wahrheit, es ist ganz entsezlich, wenn es von einem Menschen heisset (wie man von einem jeden, bis ans Ende beharrlich, unbußfertigen Menschen, wer weiß aber unter den jetzo noch unbußfertigen Sündern, wie nahe ihm etwa sein Ende seyn möchte?) es wäre ihm besser, daß er nie gebohren wäre. Sonst ist es ja gut, daß man gebohren worden, man hat Gott zu danken, daß er uns hat gebohren werden lassen, und zwar in der Christenheit, und zwar in der evangelischen Kirche, da man die Gnadenmittel ohne falschen Zusatz und Vermischung, auch ohne einen sündlichen und schädlichen Abbruch und Verstimmelung hat, und dadurch zur Gemeinschaft mit Gott, zu einem unvergänglichen, unbefleckten, und unverwelklichen Erbe gelangen kann. Ach! Gott gebe, daß durch diese Vorstellung eines jeden bishero unbußfertigen Menschen Herz (und O wie viele sind leider deren noch unter uns!) zum heilsamen Schrecken über seinen elenden Zustand, und zum Nachdenken gebracht, aber auch gewonnen, und zu Gott gezogen werde; gleichwie der HErr Jesus mit diesem ernstlichen Wort die Absicht hatte, Judam zu bessern Gedanken zu bringen und vom ewigen Verderben zu erretten. Ach Gott gebe, daß jetzo ein jeder, der bishero das Wort Gottes noch nicht zur Besserung angenommen, bey sich selbst gedenke: O solte ich noch ferner fortfahren, das Wort Gottes zu verachten, dem guten Geist in meinem Herzen zu widerstreben und seine Wir-

kung

kung zu verhindern? wie leicht und wie bald könnte Gott mitten im Lauf meines sündlichen Lebens, und zwar urplötzlich, mich abfordern? so wäre es ja besser, daß ich nicht gebohren wäre, so wäre ich ja ewig, ewig, ewig ein armer und verfluchter Höllenbrand, von Gott auf immer und ewig verworfen, ewig von seiner Gemeinschaft und dem Genuß der unaussprechlichen Himmels-Freude ausgeschlossen, und hätte nichts anders, als eine immerwährende Pein und Marter zu erwarten, da würde ich die Stunde meiner Geburt immer und ewig verfluchen rc. Ach Gott bewahre einen jeden vor diesen höchsttraurigen Umständen, und lasse hiezu die am leztern Bußtag über Luc. 13, 2-9. von euren Lehrern so ernstlich gehaltene, zum Theil auch in Druck daliegende **Zeugnisse** von einer exemplarischen, schuldigen und eilfertigen Besserung gesegnet seyn! Will man sich aber doch nicht bekehren, nicht anderst werden, sich nicht bessern, so können und werden wir solchen Zuhörern am jüngsten Tage sagen: Es ist euch von uns in Gottes Namen aus seinem Wort gesagt, geschrieben und gedruckt vorgeleget worden, was gut ist, und wie ihr dem zukünftigen Zorn noch hättet entrinnen können, ihr möchts hernach gehöret oder nicht gehöret, gelesen oder nicht gelesen haben, genug, daß euch Gott recht nahe kommen ist durchs Wort.

IV. Nun thun wir in dem ersten Theil der Leidensgeschichte Jesu einen neuen Gang zu dem vierten Etwas, das ist zur Züchtigung, oder zur Unterweisung und Fortleitung in der Gerech-

rechtigkeit nach dem Wort, das uns die Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens prediget.

Zu diesem vierten Etwas gehöret, daß wir an dem Weibe, das den HErrn gesalbet, zu unserer Erbauung lernen können, was die Liebe und Hochachtung Jesu vermöge. Wo diese im Herzen ist, da wird der Mensch ihm alles, was er köstliches hat, zu seinem Dienst willigst aufopfern, weil ihm nichts nichts in der ganzen Welt so lieb ist, als dieser HERR, der ihn so hoch geliebet, so theuer erkauft, und so reichlich begnadiget, und dessen Liebe in sein Herz (daran liegts! an diesem Guß!) durch den heiligen Geist ausgegossen ist. Röm. 5, 5. Bey einem solchen Menschen heißt es recht: Die Liebe Christi dringet mich also. Das Weib brachte dem HErrn eine unverfälschte Salbe.

Ein Herz ohne Falsch will der HErr haben. Ein Herz, darinnen eine Liebe wohnet von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Einen Menschen, in dessen Geist kein falsch ist, den wird ER nicht verachten. Das Weib hat auch ein solch unverfälschtes Herz gehabt. Das kann man beweisen aus dem angeführten Lobspruch Christi, welcher nach dem Herzen urtheilet, und der wohl weiß, was nicht von Herzen gehet. Nichts komt um, nichts ist übel angewendet, was dem HErrn Jesu zu lieb, zu seinem Dienst, zur Beförderung seiner Erkenntniß und des Laufs des Evangelii auf dem ganzen Erdboden, zum Heil der Selen, zur wahren Wohlfarth des Nechsten und Erqui-

ckung seiner Knechte und Kinder angewendet wird. Was man aus Glauben und Liebe gern an den Gliedern Jesu thut, das will er als ihm selbst geschehen, aufnehmen. Matth. 25, 40. Dieser Glaube ist nicht jedermanns Ding! Wäre ers, O wie würden die Thaler und Ducaten bey manchem aus Truchen und Kasten williger, reichlicher, uud öfters heraus kommen, wann eine Gelegenheit hiezu, nemlich einem Glied Jesu Gutes zu thun, oder sonst JEsu Sache zu befördern, wie dorten Lutherus gethan, am Kasten anklopfete, und es hiesse: Heraus, heraus, ihr Thaler und Ducaten, der HErr Jesus ist da, und möchte dich gern sprechen. Dieses alles ist, wie der Unglaube, Geiz, Neid, Unverstand, und Lieblosigkeit sagt, kein Unrath, keine Verschwendung, sondern wie ihm Christus den rechten Namen gibt, ein gut Werk. Das ganze Haus ward voll vom Geruch der Salbe, welche das Weib so reichlich über den HErrn Jesum goß. O was für einen angenehmen Geruch gibt es, wenn ein glaubiger Christ aus herzlicher Liebe seines HErrn etwas rechtschaffen gutes thut! Glaubt dem Wort, es ist solches ein angenehmer Geruch vor Gott; es ist ein angenehmer Geruch in der ganzen Gemeinde, indem es allen wahren Christen erbaulich und erfreulich ist, wenn es auch gleich verlästert wird. Die Welt laßt immer murren; Ihr aber gehet unterdessen mit eurer thätigen Liebe nur fleißig in die Nähe und in die Ferne, zu den Elenden und Dürftigen; Gedenket unserer hiesigen christlichen Anstalten vor allem; sodenn Seines

Werks in Ost- und West-Indien, und wo er sonsten sein Feuer und Heerd angeleget hat. Die Knechte Gottes, und die durch Sie und ihren Dienst Errettete, gedenken wieder unserer im Gebet. Wer weißt, wer dem andern mehr Gutes thut. Und wann ihr selbst auch darüber wenigstens heimlich, geschmähet werdet, so fasset das Wort: Selig seyd ihr, wenn ihr auch in diesem Stück geschmähet werdet über den Namen Christi: Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und der Liebe und Gottes ist, ruhet auf euch: Bey Ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. 1. Petr. 4, 15. Das gibt eine neue Reitzung der Selen, wo Glaube, Liebe und Hochachtung zu Jesu im Herzen ist. Da macht er selbst die Intimation, ja er hat sie schon längstens gemacht.

Zweytens gehöret zu dem vierten Etwas zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dieser sehnliche Wunsch: Ach wenn doch die Kinder GOttes so eifrig wären zum Guten, als die Kinder dieser Welt zum Bösen. Die Hohenpriester und Hauptleute **wurden froh**, da sich der gottlose Judas bey ihnen einfand; Der elende Jünger, so sich von Jesu getrennet, und gleichsam ein Uberläufer war, der ein rechter Deserteur worden, dem der Strang gehörte, und der also alle Liebe und und Hochachtung gegen Jesum verlohren hatte: Dieser fand sich bey den jezt angezeigten Personen ein; denn gleich und gleich gesellt sich gern. Darüber wurden sie froh. Werden wir auch froh, wenn sich eine Seele von der Welt losreiset, anderswird, Gott fürch-

fürchten lernet, und sich dem HErrn Jesu ergibt? Judas versprach sich, gleichwie jene ihm auch gelobten, das Geld zu geben. Beede hielten ihr Wort, und Judas insonderheit ließ sichs rechtschaffen angelegen seyn, sein böses Vorhaben ins Werk zu richten; wie der Teufel auch sehr eyfrig ist, das Böse zu befördern, theils selbst, theils auch durch die Seinige, Judas aber war so garseiner Art, daß der sanftmüthige Mund Jesu auf Judam zielend, zu seinen Jüngern sagte: **Einer unter euch ist ein Teufel.** Joh. 6, 70. O Theureste' warum sind wir, die wir zum Fahnen, unter Jesu zu dienen, geschworen, nicht auch so eyfrig und begierig, dem lieben Gott unsere Zusage und Gelübde zu halten? Judas suchte Gelegenheit zur Sünde. Ach wann wir hingegen begierig wären, alle Gelegenheit zur Sünde zu fliehen und zu meiden, wie uns Sirach vermahnet: **Fleuch vor der Sünde, wie vor einer Schlange, denn wenn du ihr zu nahe komst, so sticht sie dich, ihre Zähne sind wie Löwenzähne, und tödten den Menschen.** Cap. 21. 2. O daß so wenige diesen Tod glauben und fühlen; da doch der Getödteten und Erschlagenen so viele sind; ganze Redoutensäle sind voll derselben, ganze Commödienhäuser der im Argen ligenden Welt und dergleichen Herbergen mehr, sind dazu da, daß immer ein Todter den andern begrabe. Woran kan man aber solche lebendig-todte Menschen erkennen? Daran, daß sie nicht nur solche Gelegenheiten zu sündigen nicht meiden, sondern, wie die Heyden thun, sich freuen, wann ihnen eine sündliche Scene und Lustbühne eröfnet wird.

Daran,

Daran, daß sie kein Entsetzen ankommt über ihrem verdammlichen Zustand. Daran, daß sie trauren, lästern, spotten, wenn aus einem Teufel ein wahrer Jünger Jesu, und aus einem wahren Jünger Jesu wieder ein Teufel wird.

III. Zu dem Etwas zur Lehre gehöret, daß das allerherzlichste Verlangen des HErrn Jesu, welches Er nach dem Osterlamm gehabt, blos deswegen, weil es das lezte war, worauf so bald sein Leiden geschehen solte, mich und dich der grossen und brünstigen Liebe unsers Heilandes zu uns allen erinnern müsse. Denn dieses Verlangen war auch ein sehr heftiges und wallendes Verlangen nach unserer Seligkeit, uns dieselbe durch sein Leiden und Sterben zu verdienen. Mit diesem seinem herzlichen Verlangen hat er so manches sündliche und unordentliche Verlangen, so sich bisher bey uns gefunden, gebüsset und bezahlet. Dieses soll uns hinwiederum ein sehnliches Verlangen nach ihm und seiner Gnade, und unserer selbst eigenen Seligkeit machen, daß wir einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, die er uns so theuer erworben hat. Wie wenige, wie wenige sind es, die in ihrem Leben mit Wahrheit sagen, und nach ihrem Tode von sich sagen lassen können, ohnerachtet in der Kirche Gottes bey so vielen diese Worte zum Leichentext genommen werden: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?

Psal. 42, 2. 3. O daß dieses Geschrey, dieser Durst, und dieses Verlangen nach Gott, und zu Gott bekannter wäre! Der Heiland sagt, ehe er ans Kreuz kam: Mich hat herzlich verlanget; am Kreuz heißt es: Mich dürstet. Und doch mangelt es an dem rechten Seelengeschrey und an dem rechten Seelendurst unter uns so sehr! der Himmel erfähret davon nichts. Hingegen komt das Sündengeschrey zu Gott, und tringet durch die Wolken von einer Menge unartiger Menschen in dieser Stadt; und der Durst und Verlangen nach dem, was die Seele verderbet, ist nicht zu löschen und zu stillen.

O Seele, die du was bessers gelernet und erfahren hast, singe in deinem Kämmerlein oder sonsten in der Stille:

Du unbegreiflich höchstes Gut, an welchem klebt mein Herz und Muth, ich dürst, o Lebensquell! nach dir. Ach hilf! ach lauf! ach komm zu mir!

2. Ich bin ein Hirsch, der dürstig ist von grosser Hitz: Du, Jesu, bist für diesen Hirsch ein Seelentrank, erquicke mich; denn ich bin krank.

3. Ich schreye zu dir ohne Stimm, ich seufze nur, o Herr, vernimm, vernimm es doch, o Gnadenquell und labe meine dürre Seel.

4. Ein frisches Wasser fehlet mir. HErr Jesu! zeuch, zeuch mich nach dir! Nach dir ein grosser Durst mich treibt, ach, wär ich dir nur einverleibt!

5. Wo bist du denn, o Bräutigam; wo weidest du, o Gotteslamm? An welchem Brünnlein ruhest du; Ich dürste, laß mich auch darzu!

6. Ich kann nicht mehr, ich bin zu schwach, ich schreye, dürst, und ruf dir nach: Der Hirsch muß bald gekühlet seyn. Du bist ja sein und er ist dein.

IV. Das vierte Etwas zur Züchtigung oder zur Unterweisung und Fortleitung in der Gerechtigkeit, bis es einmal heissen wird: Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß herein gehe das gerechte, das Volk, das den Glauben bewahret, und das Etwas nicht verachtet hat, ist der Endzweck, den der HErr bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls gehabt, und den er zweymal anzeiget, da er sagt: Solches thut zu meinem Gedächtniß, zu meinem Gedächtniß. Wodurch er vornehmlich das Gedächtniß seines Todes verstehet, wie es Paulus erkläret 1. Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, solt ihr **des HErrn Tod verkündigen/** bis daß er kommt. Gott hatte bey dem Essen des Osterlamms im Alten Testament diese Verordnung gemacht: Wenn dich dein Kind wird fragen: Was ist das? so solt du zu ihm sagen: Der HErr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten von dem Diensthause geführet. 2. B. Mos. 13, 14. Wie also der Zweck des Osterlamms im alten Testament war die Verkündigung der Erlösung aus Egypten: so soll auch bey dem heiligen Abendmahl im neuen Testament geschehen die Verkündigung des Todes Jesu Christi, und der dadurch geschehenen so theuren Erlösung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Ach lasset uns diesen Endzweck, dessen uns Christus und seine Apostel erinnert, so oft wir zum heiligen Abendmahl gehen (und wer wollte nicht zu diesem Ende desto öfter es geniessen) für Augen

haben. Wir begehen eben itzo und durch die ganze Fasten das Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Ja es soll billig alle Tage durchs ganze Jahr geschehen. Wie denn ein Altvater gesagt hat: Wer nicht alle Tage dem HErrn Jesu herzlich danket dafür, daß er für ihn gestorben, der ist kein rechter Christ. Wornach man sich wohl prüfen mag. Jedoch hat unser Heiland das heilige Abendmahl zu einer ganz besondern Erinnerung seines Leidens und Todes eingesetzet; denn da höret ein jeder, daß Christus auch für ihn gestorben, daß er auch für ihn seinen Leib in den Tod gegeben, daß er auch für ihn sein Blut vergossen habe. Ja nicht nur das höret ein jeder, sondern ein jeder würdiger Gast empfänget und geniesset auch zugleich, er isset und trinket zu seinem unaussprechlichen Trost, und zu der allerinnigsten Vereinigung mit Christo, dessen wahren Leib unter dem gesegneten Brod, und dessen wahres Blut unter dem gesegneten Kelch. Hierbey nun verkündiget man den Tod Christi recht, wenn man sich selbst als den Mörder ansiehet, der auch mit seinen Sünden Ursache dazu gegeben, daß Christus hat sterben müssen, damit man für seinen Sünden erschrecke, und dieselben lerne gros achten. Man verkündiget ferner Christi Tod recht, wenn man das Wort, für dich, für deine Sünde, im Glauben, den aber Gott wirken muß, fasset, und der sich als einen solchen beweiset, wenn er über die Welt, und ihre Liebe, und dessen Fürsten unter anhaltendem Kämpfen wider diese Feinde,

sieget; ferner wenn man sich des HErrn Jesu herzlich tröstet, der seinen Leib dahin gegeben, und sein Blut vergossen, unsere Sünde zu büssen und zu bezahlen, und sich also der Vergebung der Sünden, und dardurch des ewigen Lebens und der Seligkeit versichert. Man verkündiget noch ferner den Tod Christi recht, wenn man bey dem Genuß des heiligen Abendmahls, den HErrn öffentlich preiset, und ihm von Herzen danket für seine allerhöchste Liebe, welche ihn bis in den Tod für uns getrieben, mit dem unveränderlichen Vorsatz, daß wir hinfort allen unsern Sünden absterben, und ihm zu Ehren leben wollen.

V. Das fünfte Etwas zur Züchtigung oder Unterweisung und Fortleitung in der Gerechtigkeit stellet uns das Leiden Christi, darinnen er uns die gröste Liebe erwiesen, so nachdrücklich für, daß wir uns dadurch nicht allein zur herzlichen Gegenliebe gegen ihn, sondern auch zur Liebe gegen unsern Nechsten sollen bewegen, und dieselbe in uns wirken lassen. Deswegen nahm er den bedenklichen Actum des Fuswaschens vor, ehe Er an sein Leiden gienge, welches eben Johannes anführet als ein Zeugniß und Beweiß, daß Er die Seinigen geliebet habe bis ans Ende. Nach solcher Fuswaschung hielte Er eine ganze eintringliche Predigt von der Liebe, da Er seine Jünger auf sein Exempel führte, und sagte: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe, und noch vorher: So ich nun euer Meister und HErr euch die Füsse gewaschẽ habe, so sollt ihr

auch euch unter eynander die Füsse waschen; nicht eben mit leiblichē Waschen, sondern mit demüthiger Begegnung u. Liebesdiensten untereinander. Was das leibliche Fuswaschen betrift, wars eine Sache, die in den Morgenländern sehr gemein war, weil da die Leute mit blosen Füssen giengen. Daher dieses Fuswaschen, wenn man einen Gast bekam, unter die ersten Stücke der Bewirthung gehörete, wie zu sehen 1. B. Mos. 18, 4. 19, 2. 24, 32. Bey uns hingegen ligt alles daran, daß wir bereit seyn, wo nur immer der Nächste unserer Dienste bedarf, ihm dieselbe, sollten sie auch noch so geringe seyn, zu leisten. Der Schluß ist richtig: So unser HErr und Meister, der höher als der Himmel, und also unendlich höher ist, als irgend ein Mensch seyn kann, sich so tief herunter gelassen, und seinen Jüngern den geringsten Liebesdienst erwiesen, so darf sich niemand, von was Würden er seye, einbilden, daß er drüber wäre, auch den Geringsten und Aermsten christliche Liebesdienste zu erweisen. Wenn Paulus sagt Phil. 2, 3. Durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst. (In Satans Reich heißt es: Durch Hochmuth achtet euch unter einander ein ieglicher sich selbst viel höher, als den andern) so stellet er gleich darauf das Exempel Christi vor, dessen Sinn ein ieglicher annehmen solle, als der sich selbst erniedriget, sich selbst geäussert und gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutze; da er allen Menschen, auch den Geringsten, so gar auch mit seinem Blut und Tod gedienet hat.

Das

VI. Das sechste Etwas zur Züchtigung in der Gerechtigkeit machet uns nochmalen aufmerksam auf das Bezeugen der Jünger Christi. Diese liessen sich das, was sie höreten von einem Verräther, der unter ihnen seyn solle, sehr zu Herzen gehen, sie hielten es für kein geringes, es war ihnen bange dabey, sie wurden sehr betrübt über das, worüber ihr HErr selbst betrübt war im Geist; sie liessen sichs zur Prüfung dienen, wie es dießfalls im Grunde ihres Herzens beschaffen sey; drum fragte ein ieglicher, nicht frech und trotzig, wie Judas, sondern sorgfältig und mit Betrübniß des Herzens; HErr bin ichs? Das hieß, wie David betet: Prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, Psal. 139. Ob sie sich gleich eines solchen Bubenstückes nicht bewußt waren, so berufen sie sich doch auf die Allwissenheit des HErrn, ob derselbe nicht etwa an ihnen in dem tiefsten Grund des Herzens Etwas erkenne, davon sie selbst nichts wußten. Ein wahrer Christ erzeiget sich nicht indifferent und gleichgültig dabey, wenn er höret, daß bey denen, die zusammen gehören, etwas vorgehet, wodurch Gott beleidiget, und seine Ehre verletzet wird. Er betrübt sich nicht nur über seine eigene, sondern auch über anderer Leute Sünden. Je mehr er Gott liebet, je mehr betrübt er sich, und eifert, wenn derselbe, nemlich Gott, auch von andern beleidiget wird. Es thut ihm das Aergerniß wehe, welches diejenige in einer Gemeinde geben, die in groben Sünden leben, und sonderlich auch solche, die wider das laute Geschrey ihres Gewissens sich auf Gottes All-

wissenheit, daß sie die und die böse Menschen nicht seyen, da sie es doch sind, beruffen, und den Namen Gottes, die buchstäbliche Erkenntniß von ihme, anderer Leute geistliche Erfahrung, die Sprache Canaans und dergleichen zum Deckel ihrer Bosheit und Heucheley machen. Gott aber wird schon zu seiner Zeit aufwachen, alles aufdecken, und ans Licht stellen, was Menschen, was Dunkel und Finsterniß haben bedecken wollen. Ubrigens sehen wir auch an David, wenn er durch den ganzen 119.ten Psalm seine Liebe und Hochachtung gegen Gott und sein Wort bezeuget, daß er darneben immer auch seinen Unwillen und Betrübniß gegen die boshaftigen spühren lassen, die Gott und sein Wort, öfters aber und am meisten auch dadurch verachten, daß sie noch dabey die schönste biblische Sprüche häufig im Munde führen, z. E. v.22. 53. 113. 136. 139. 158.

V. Das fünfte Etwas, so aus dem ersten Stück der Leidensgeschichte Jesu, nach der dießjährigen Eintheilung vorkomt, nützet endlich auch zum **Trost.**

I. Es ist Etwas, und zwar nichts kleines, daß Christus durch sein Leiden auch geheiliget und gesegnet hat, alles Leiden, welches die Seinigen in dieser Welt erfahren müssen. Die Verfolgung der Hohenpriester und Schriftgelehrten, welche sich bis an den Tod erstreckte, da der HErr doch ihnen kein Leid gethan, sondern lauter Gutes erwiesen, gibt einen herrlichen Trost allen denjenigen, welche um des Guten und der Gerechtigkeit, um der Gottseligkeit, um des Worts, und

um

um der Nichtgleichstellung willen der Welt, dieser ihren Haß, Feindschaft und Verfolgung erdulden müssen, da noch immer die Worte Christi erfüllet werden: Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. O! eine selige, obwohlen eine Zeitlang schmerzliche Gemeinschaft mit Christo dem Verfolgten. Doch was ists um das Schmerzliche? Wie Christus alle Verfolgungen und Leiden überwunden; so hat Er auch seinen Kreuzgenossen die Kraft verdienet und erworben, daß auch sie überwinden, und in seinen Anfechtungen bey ihm verharren können bis ans Ende. Denn folgt die frohe Ewigkeit. Da, in dis himmlische Canaan, hilft der treue Heiland, der mächtige Josua, hinein; um zu erfahren, was das heisse: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist nur zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2. Korinth. 4, 17. 18.

II. Es ist Etwas zum Trost, und auch nichts geringes, was ihr noch weiter hören werdet. Was der HErr an einem seiner Jünger, nemlich dem Juda erfahren müssen, kann kräftig diejenigen aufrichten, welche in ihrem Stand und Amt gleichfalls darüber zu klagen haben, daß an diesem und jenem alle ihre Arbeit umsonst und vergebens ist, ungeachtet sie alle Treue, Fleiß und Liebe an ihnen erweisen. Einem rechtschaffenen Lehrer, er seye in der Kirche oder in der Schule, ists kein geringes Leiden, unter seinen Zuhörern oder Schülern

lern solche Leute haben, an welchen kein Vermahnen und Warnen etwas helfen will. Mit rechtschaffenen Eltern, die ein ungerathen Kind haben, ob sie gleich das Ihrige gethan, ists eben so. Sie können sich aber mit dem Exempel ihres HErrn und Meisters trösten, dessen ernste und sanfte Worte an dem Juda nicht das geringste verfangen wollten. Es muß ihnen hingegen auch eine Erquickung geben, wenn an andern ihre Mühe und Arbeit nicht umsonst, sondern gesegnet ist; Gleichwie die andere Jünger Christi, sein Wort der Ermahnung annahmen, als Er ihnen, wegen des unter ihnen entstandenen Zanks, zuredete, und sie zu bessern Gedanken brachte.

III. Es ist Etwas, es ist nichts geringschätziges, sondern was recht grosses um die Gelindigkeit des HErrn, womit er seinen Jüngern bey ihren Fehltritten begegnete. Denn diese gibt uns zu erkennen, wie Er noch allezeit seine Kinder, Jünger, Knechte und Gläubigen, welche sich rechtschaffen zu Ihm bekehret haben, und sich also von der im Argen ligenden Welt zu seinem Eigenthum heraus erwählen lassen, und Ihme nun nachfolgen, bey ihren Fehlern in grosser Gedult und Langmuth träget. Es hätten ja die Jünger wohl eine schärfere Ahndung wegen ihres Zanks verdienet, welchen sie um den Vorzug zu einer solchen Zeit anfiengen, da sie allermeist sich zu demüthigen Ursache hatten. Es suchet aber der Heiland sie mit gelinden Worten zurecht zu weisen, rühmet ihre bisherige Treue, da sie doch von Ihme herkommen, und ist so gü-

tig, daß Er ihnen zuschreibet, was Er selbsten in ihnen gewirket. So gelind verfähret Er mit den Schwachheiten der Seinigen, von denen es heisst: Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen; Joh. 10. und zeiget damit in der That, daß Er derjenige seye, von welchem Jesaias geweissaget Cap. 42, 3. Das zerstossene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird Er nicht auslöschen. Solls denn nun nicht auch bey euch heissen, die ihr nicht nur Schaafe Christi seyn wollt, sondern auch wirklich seyd: (denn von grimmigen Löwen und Bären ist hier nicht die Rede, die müssen noch anders werden,) Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen, sonderlich denen, die euch die nächsten sind. Der HErr ist nahe; auch itzo in der Fastenzeit; Philip. 4, 5. Das Grab ist da; Hiob 17, 1.

IV. Nun kommt noch Etwas zum Trost, welches auch hier schon alle Thränen von den Augen der Frommen abwischen kann, und bey dessen glaubigem Gebrauch sie mit Wahrheit und Bestand, und also aus lebendiger Erfahrung eines und des andern sagen, mithin nicht nur so nachsprechen, wie viele thun: Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzen, erquicken und stärken meine Seele. Denn wer kann die Herrlichkeit und Seligkeit (dieses ist das grosse Etwas, welches hier der HErr seinen Jüngern und allen, die in seinen Anfechtungen bey Ihm verharren) aussprechen? Er will sie gleichsam halten, wie Er von seinem Vater gehalten worden. Wo Er ist,

ist, da soll sein Diener auch seyn; Joh. 12, 26. Aber so ists auch von dem Gott dieser Welt, dem Fürsten der Finsterniß und seinen Kindern und Dienern wahr: Wo er ist, da soll sein Diener auch seyn; Matth. 25, 41. Doch dieses dunkle und finstere Etwas soll itzo hier nicht in unser licht- freuden- und frieden- volles Etwas kommen; sondern wir fahren vielmehr zur Tröstung aller derer fort, die durch Gedult in dem Kampf, der ihnen verordnet ist, bey täglicher Ablegung der ihnen immer anklebenden und sie trägmachenden Sünde, doch fortlauffen, und auffsehen, mit geöfneten Augen über alles hinüber sehen, wie ihnen insonderheit auch das Wort vom Leiden Jesu das innere Auge hiezu aufgethan hat, ich sage, auffsehen auf Jesum, den Anfänund Vollender des Glaubens. Welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes; Ebr. 12, 2. 3. Wie nun der Sohn durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangen, so sollen auch seine Gläubigen auf solchem Weg eingehen. Und wie Er seinen Jüngern Stühle oder Throne der Herrlichkeit verheisset, so sagt Er von einem jeglichen Gläubigen; Of. Joh. 3, 21. (Ach höret, wer Ohren hat zu hören! sehet, wer Augen hat zu sehen! merket wer Verstand hat, geistliche Dinge zu verstehen!) wie ungemein hoch auch der geringste Mensch, der den Glauben und ein gutes Gewissen hat, der also angezogen ist mit den Kleidern des Heils, und der mit dem Rock der Gerechtigkeit

tigkeit gekleidet ist, in Jesu und seines Vaters Augen stehet, höher, als alle Hohen in der Welt, und in dieser Zeit bey allen äusserlichen Würden stehen und stehen können: Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl oder Thron zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl oder Thron. Daraus wir sehen, daß Er auf der höchsten Stuffe seiner Erhöhung keine andere Gedanken von dem Ausgang der Leiden seiner Nachfolger habe, als die Er davon hatte, da Er im Stande seiner Erniedrigung anfieng auf die tieffsten Stuffen derselben hinabzu steigen; wenn nämlich unser Mittler am Ende seines Gebeths vor dem wirklichen Eintrit in sein grosses Seelen- nnd Leibesleiden zu seinem Vater voller kindlicher Zuversicht sagte Joh. 17, 24. Vater Ich will, daß wo Ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Beschluß.

So hätten wir nun das Erste Etwas über das Erste Stück der diesjährigen Eintheilung der Leidensgeschichte Christi, als einen Beytrag zu dem als göttliche Kraft und göttliche Weisheit in dem Jahr 1746. abgehandelten Wort, von unsers Heilandes Leiden und Sterben erwogen, und unserm in der Furcht des HErrn gethanen Verspruch, mit seiner Hilfe in so fern ein Genügen zu leisten angefangen, daß wir

wir gezeiget, wie das Wort vom Kreutz Christi zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit und zum Trost nütze.

Selig seyd ihr, und sonsten gewiß nicht, sind Worte eures zu seinem für euch ausgestandenen Leiden gehenden Jesu, selig seyd ihr, so ihr nicht nur wisset, wozu diese heilsame, in ein so kräftiges Wort eingehüllete Geschichte von eures Bürgen Tod nützlich ist, sondern wann ihr sie auch so nützet, wie ihr dazu, nicht nur vor 6. Jahren mündlich, das ihr aber auch nunmehro im Druck lesen könnet, sondern auch beym Anfang der diesjährigen Fastenzeit in diesen wenigen gedruckten Blättern von neuem eine liebreiche und ernstlich gemeinte Anweisung bekommen; wobey ich mich abermalen, wegen der Verkündigungsart dieser göttlichen Worte und anderem auf die Vorrede meiner ersten, und vor etlichen Wochen im Druck erschienenen wenigen Arbeit über die Paßionsgeschichte beruffe, und dem christlichen Leser, der einen Geschmak an diesen Fastenspeisen hat, überlasse, ob er nicht gut finde, den Anfang seiner diesjährigen Paßionsandacht also zu machen, (dabey andere Zeiten und erbauliche Schriften, sonderlich auch unserer hiesigen sel. Lehrer keineswegs auszuschliessen sind) daß man an den Sonn- und Feyertagen Eine von denen vor 6. Jahren gehaltenen Predigten lese und erwäge, hernach aber an den übrigen 5. Tagen, darinnen meine im HErrn geehrte, theuergeschäzte und geliebte Herren Collegä in der Wochen die Paßionsgeschichte Vormittags bey St. Anna und den

Baar-

Baarfüssern, Nachmittags aber mit unserer lieben Jugend bey St. Anna, St. Ulrich, und den Baarfüssern, tractiren, am **Monntag** das erste Etwas zur Lehre, am **Dienstag** das andere Etwas zur Strafe, am **Mittwoch** das dritte Etwas zur Besserung, am **Donnerstag** das vierte Etwas zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, und am **Freytag** das fünfte Etwas zum Trost, der doch auch bey denen vorhergehenden **Etwas** nicht versiegen ist, zu ihrer Erbauung vornehmen, und damit in den fünf übrigen Fastenwochen, gesezt, daß auch in solcher Zeit nichts weiter gedruckt würde, Wiederhohlungsweise fortfahren können; massen die fünf erste **Etwas** zu allen übrigen fünf Paßionsstücken nützlich seyn, und die Leser derer in diesen fünf ersten Etwas enthaltenen theuren Wahrheiten, wem es anders darum zu thun und also ernst ist, gewisser machen würden. Um so mehr, als ich unter Machung dieses Beschlusses vergnüglich höre, daß vor wenigen Jahren in Einer unserer evangelischen Kirchen an den Sonntagen, an welchen man die Paßionsgeschichte, wie itzo wieder bey St. Anna geschiehet, darinnen erkläret, eben diese Weise beobachtet worden, daß man in der That sehr gründlich und erbaulich von dieser grossen Geschichte durch und durch gezeiget, wie selbige nach 2. Tim. 3, 16. zur Lehre, zur Strafe u. s. w. nütze seye. O, ihr evangelische Augsburger! daß ihr alle erkennetet, (denn einige, aber nicht die mehrere, erkennen es; und wenn es die Einheimischen, und die in der Nähe

sind, nicht erkennen, so erkennen es die Fremdlinge, die unter uns, oder die sonsten in der Ferne sind,) ich sage, daß ihr doch alle erkennetet, wie reichlich, wie mannigfaltig, wie gründlich, wie eintringend, wie unpartheyisch, wie harmonisch euch das ganze Wort Gottes von seinem ganzen Rath eures Heils, und von der ganzen Gnadenordnung, mit aller euch erworbenen Seligkeit verkündiget werde; wie eure Lehrer einander in die Hände und zu einem Zweck zu arbeiten, und ein jeglicher seine besondere von Gott verliehene Gaben dazu anzuwenden bemühet seye. Und das solte uns an diesem unserm Ort etwas geringes zu seyn dünken? Und wir wollten ein solch Wort, ein solch Amt, eine solche Seligkeit, eine solche angenehme Zeit, einen solchen Tag des Heils nicht achten? Das merkt wol der Teufel und die Welt, was gepredigt wird, und daß man nicht in die Luft nur streiche, und sie zeigens mit eclat, daß sie was merken. Drum sind sie auch so geschäftig in ihren Kindern, und suchen mit ihrem Anhang das Reich Gottes, daß es nicht in der Kraft komme, auf alle Art zu hindern. Doch soll und wird es ihnen nicht gelingen, wenn schon öfters Knechte und Kinder Gottes fast kleinlaut werden wollen. Denn es bleibet bey dem gedoppelten Wort, womit sich vor kurzem ein auswärtiger rechtschaffener Lehrer, der im Getränge seines Gewissens über seinem Amte stehet, in einem Sendschreiben an einen andern Lehrer aufgerichtet hat, meldend: „Ich muß mich eben immer „trösten aus Jacob. v. 7. 8. So seyd nun ge„duldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft

„des

„ des HErrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden, und ist gedultig darüber, bis er empfange den Morgenregen und Abendregen. Seyd ihr auch gedultig und stärket eure Herzen; Denn die Zukunft des HErrn ist nahe; Aber auch beständig aufmuntern aus Jes. 49, 4. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnüzlich zu; wiewohl meine Sache des HErrn, und mein Amt meines Gottes ist. O was ist ein Lehrer heut zu Tag, zumalen da und dorten, vor ein geplagter Mann!„

Ich thue hinzu: Aber auch was vor ein glückseliger und gesegneter Mann! Glückselig, da er allen Menschen frey sagen darf: Meine Sache und Wort ist des HErrn, und mein Amt meines Gottes; gesegnet, weil ihn Gott, wo er nur treulich anhält mit Beten und Wachen und Ermahnen, gewiß nicht ohne solche lassen wird, und wanns auch nur zwey wären, die sich haben durch seinen Dienst und besonders vermittelst des Worts von Christi Leiden und Tod, seinem Leben und Auferstehung gewinnen lassen, zu denen er sagen kann: Ihr seyd meine Freude, meine Ehre, meine Hoffnung und Krone des Ruhms für unserm HErrn Jesu Christo, zu seiner Zukunft; 2. Kor. 1, 14. Phil. 4, 1. 1. Thes. 2, 19. 20.

Ich endige dieses Erste Etwas als einen Beytrag zu dem vor 6. Jahren gepredigten Wort von dem Leiden und Sterben Christi, zu meiner und anderer Ermunterung, die Liebhaber Christi und seiner Kreutz- und Lebensworte sind, mit dem schönen Lied:

1.

Angenehme Fastenzeit! Ach! ich kanns nicht sagen, wie sich meine Seele freut in den Trauertagen, da für mich des höchsten Sohn Jesus wollen sterben, und durch seine Paßion mir das Heyl erwerben.

2.

Zwar mein Herze muß sich auch unaussprechlich kräncken, wenn ich den verfluchten Brauch bey mir will bedencken, da man sich der Lust und Pracht ärgerlich ergiebet, und den Teufel lachend macht, aber Gott betrübet.

3.

Welt! ach Welt! wo denkst du naus mit so schnöden Lüsten? Sihts nicht mehr als heydnisch aus bey erleuchten Christen? Denke doch: Die Uppigkeit und das kurze Lachen wird dir ewig Herzeleyd in der Hölle machen.

4.

Eitle Welt! ey fahre hin, weil ich für dein Wesen, dem ich abgestorben bin, beßre Lust erlesen. Was aus Christi Wunden quillt, daß soll mich erquicken, und ich will sein blutigs Bild mir ins Herze drücken.

5.

Jesu! Jesu! du allein bleibest mein Ergezen, ich will deine Kreuzespein mir zur Freude sezen. Ach! aus Liebe ließst du dich martern und zerschlagen, ja aus Liebe gegen mich lidst du alle Plagen.

6. Du

6.

Du zerbrachst das schwere Joch aller meiner Sünden; Wenn sich auch dieselben noch täglich an mir finden (*), kann ich täglich auch in dir als gerecht bestehen; Also wird Gott nicht mit mir ins Gerichte gehen.

7.

Will der Satan Kraft und Muth aus der Seele rauben! Ey so hält und stärkt dein Blut meinen schwachen Glauben; Hab ich Angst und Kümmerniß, ob mich Gott auch liebet: Ists dein Blut, das mir gewiß die Versichrung giebet.

8.

Will die stolze Welt mit mir ein Gespötte treiben, und mein Wandel muß bey ihr in Verachtung bleiben: Wurdest du doch mit Gedult auch zu Spott und Hohne, und das wird durch deine Huld mir zur Ehrenkrone.

9.

Kreuz und Leiden dieser Zeit wird mich freylich drücken; doch mit aller Freudigkeit nehm ichs auf den Rücken; Weil dus selbst ertragen hast, hilfst du mir auch tragen, und so kann mich keine Last nicht zu Boden schlagen.

10.

Wollte mir zulezt der Tod Forcht und Zittern geben: So wird in der lezten Noth dein Tod mir zum Leben. Ich soll nicht verlohren seyn, sondern selig werden; Denn du bist im Himmel mein, wie schon jezt auf Erden.

11. Deine

(*) Hier wird keineswegs von herrschenden Sünden der Unbußfertigen / sondern von den anklebenden sündlichen Gebrechen der Frommen / die mit der im 2. 3. und 4. Vers beschriebenen gottlosen Welt nichts mehr zuthun haben / und an denen nichts Verdammliches ist / darum weil sie in Christo Jesu sind / und nicht nach dem Fleische leben / sondern nach dem Geiste / geredet.

11.

Deine Liebe dekt mich zu in dem finſtern Grabe, bis daß ich in ſanfter Ruh ausgeſchlafen habe: Denn weil du HErr Jeſu Chriſt in der Gruft gelegen, und auch auferſtanden biſt, wird ſie mir zum Seegen.

12.

Jeſu! tauſend-tauſendmal dank ich dir voll Freuden: Dank ſey dir für Blut und Qual, Dank für alles Leiden! Dank ſey dir mein Lebenlang, daß du biſt geſtorben. Für den Himmel ſey dir Dank, den du mir erworben.

Stadtbibliothek
Augsburg

Aug. Urlsperger

1752

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Urlsperger, Samuel

Etwas, so zu dem als göttliche Kraft und göttliche Weisheit in zehen Fastenpredigten im Jahr 1746

Augsburg 1752

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 2443
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234391-2
VD18 12611484-001